ROBERT KOCH INSTITUT

Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b1/053
DOI: 10.17886/RKI-History-0053
Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Savoy-Hotel
Berlin
Friedrichstr. 103

Berlin, den 13. Juni 1899

Hochverehrter Herr Geheimrath,
der Kolonialrath hat gestern beschlossen, der Reichsregierung zu empfehlen, das zu errichtende, trop. hyg. Institut, anstatt wie zuerst geplant nach Berlin, nunmehr nach Hamburg zu verlegen und sich zur Entscheidung der Frage, ob das neue Institut auch in Hbg. ganz und gar der Kol. Abtheilg. in Berlin unterstellt werden soll und kann oder ob es ein Hamburg. Institut unter Aufsicht der Kol. Abthlg. werden soll, mit dem Hamburger Senat in Verbindung zu setzen.
Wie Ihnen, hochzuverehrender Herr Geheimrath von der ersten Berathung über diese Angelegenheit so noch erinnerlich sein dürfte, hatte ich damals schon berichtet, daß man in Hbg. schon damals die Absicht hatte, das Seemannskrankenhaus, das jetzt der durch seinen Namen angedeuteten Bestimmung nicht entspricht, sondern fast ausschlieslich ein chirurg. Krankenhaus für im Hafen verunglückte Werftarbeiter, Schauerleute und andere Arbeiter ist, seinem ursprünglichen Zweck wieder dienstbar zu machen und allein zur Behandlung krank in die Heimath zurückkehrender Seeleute zu benutzen. Da nun unter diesen Leuten sich viel Malariakranke, Beriberikranke und an andern tropischen Krankheiten Leidende befinden, so bestand von vornherein die Absicht, das Seemannskrankenhaus so umzubauen und so einzurichten, daß es zur Behandlung und zur weiteren Erforschung gerade dieser Krankheiten besonders geeignet werde. Die Unfallverletzten sollten fortan in ein neues, dicht neben dem Seemannskrankenhaus zu erbauendes Hafenkrankenhaus, dessen Oberarzt ein Chirurg (Dr. Lauenstein) sein sollte, überführt werden. Dies Hafenkrankenhaus (chirurg. Unfallstation) wird nun in einigen Monaten fertig sein. Die Frage des Umbaus und der Organisation des Seemannskrankenhauses als Heilstätte für aus den Tropen krank zurückkehrende Seeleute und als Unterrichtsinstitut für Schiffsärzte war dadurch für uns [unleserlich] geworden; wir hatten den Auftrag, unsere Anträge in dieser Beziehung in kürzester Frist so zu formulieren, daß sie unserer Bürgerschaft zur Bewilligung der Mittel vorgelegt werden könnten. Mitten in diese Verhandlungen hinein kam nun ein Brief von Dr. Kohlstock an mich, in dem ich befragt wurde, wie ich mir die Verbindung des Hamburger Seemannskrankenhauses mit dem in Berlin zu errichtenden, trop. hyg. Institut, über dessen Errichtung in wenigen Tagen auch der Kolonialrath befragt werden sollte, gedacht hätte. Ich antwortete Kohlstock sofort, daß es ganz selbstverständlich wäre, daß wir ihm unser wissenschaftl. Material an Praeparaten u. dergl. in vollem Umfange zur Verfügung stellen würden, und daß es ganz gut gehen würde, die in Berlin im Laboratorium ausgebildeten Ärzte noch einige klinische Beobachtungen im Hamb. Seemannskrankenhaus am Krankenbett machen zu lassen. Es würde aber nur ganz ausnahmsweise möglich sein, die Kranken selbst nach Berlin zu schicken. Auch würde es für die Schiffsärzte unserer Handelsdampfer sehr viel bequemer und billiger sein, in Hbg. unterrichtet zu werden, als in Berlin. Ueberdies handele es sich beim Unterricht der Schiffsärzte nicht blos um Tropenkrankheiten, sondern auch um die Kenntnis der Schiffshygiene, der Betriebskrankheiten der Seeleute (Heizer Krankheiten), des Desinfectionswesens u. vieler anderen Dinge. Gen. Arzt der Marine Dr. Gutschow habe mir mündlich wiederholt versichert, daß er seine Marineärzte lieber nach Hamburg, als nach Berlin zur Ausbildung schicken wolle. Als Antwort auf diesen Brief kam nun Kohlstock selber nach Hamburg und machte die ganz überraschende Mittheilung, daß er es nach Allem doch für richtiger hielte, wenn das trop. hyg. Institut unter diesen Umständen nach Hamburg und nicht nach Berlin käme, derselben Ansicht sei auch der Kol. Director von

Buchka. Als zukünftigen Leiter dieses Instituts hätte man auch in Berlin mich, den ergebenst Unterzeichneten ausersehen und es würde sich nunmehr darum handeln, wie die Stellung des Institutes in Bezug auf die Berliner und Hamburger Behörde und wie auch meine eigene Stellung zu ordnen sei. Ich möchte hierzu bemerken, daß ich allerdings bis zu diesem Augenblick in Hamburg die Sache so betrieben hatte, daß ich Hoffnung hegen durfte, das Hamb. Seemannskrankenhaus werde einmal allen Anforderungen an ein trop. hyg. Unterrichtsinstitut und Hospital für Tropenkranke entsprechen, daß ich aber auch nicht im entferntesten mehr, nachdem Sie, hochverehrter Herr Geheimrath sich gegen Hamburg und für Berlin als Sitz eines zukünftigen Reichsinstituts für diese Zwecke aus gesprochen hatten, daran gedacht hätte, daß das Reichsinstitut noch nach Hamburg kommen könnte. Ich glaubte aber, daß es nichts schaden würde, wenn wir zwei Institute hätten und daß, wenn Hamburg allein sich ein solches Institut einrichten wollte, man sich auch anderwärts damit werde abzufinden haben.
Ich habe nun gestern im Kolonialrath auf Wunsch des Herrn Director von Buchka unsere Hamburger Pläne entwickelt: „Außer dem Interesse, das Hamburg als größter Seehafen des Kontinents und als Hafen, der auch den größten Verkehr mit den Tropen auf dem Kontinent hat, für das Studium und die Förderung der Tropenkrankheiten und der Tropenhygiene haben muss, kommen für Hamburg noch andre Gründe in Betracht, nämlich die sachgemäße Behandlung unserer Seeleute und die Vorbildung unserer Schiffsärzte. Diese beiden Aufgaben erfordern nun aber nicht blos die Beschäftigung und einen Unterricht in den Tropenkrankheiten, sondern auch in den Schiffsverhältnissen u. zw. nicht blos eine oberflächliche Vertrautheit, sondern die tägliche, innige Berührung mit dem Schiffsverkehr, um die Einflüsse, die bei den Tropenkrankheiten wie bei andern Erkrankungen unserer Seeleute, sei es als nebenhergehende Einwirkung, sei es als Krankheitsursache eine Rolle spielen, immer besser kennen zu lernen und um andre darin unterrichten zu können. Deshalb lege man bei uns in Hamburg den größten Werth darauf, daß die Leitung des umzugestaltenden Seemannskrankenhauses grade dem Hafenarzt übertragen werde.“
Herr von Buchka hatte nun schon bei der Eröffnung der Verhandlungen mitgetheilt, daß er Hamburg als zukünft. Sitz des tropenhyg. Institutes empfehle, daß er aber dort ein Reichsinstitut haben wolle. Ich hatte darauf als die Meinung des Hamburger Senates, nicht als meine persönliche Ansicht zu referiren, daß man in Hamburg ein Reichsinstitut nicht wolle, daß man sich aber eine Reichssubvention und eine Einwirkung oder Aufsicht des Reiches auf den Betrieb des Institutes gefallen lassen wolle. Der Kolonialrath hat sich nun nach ziemlich lebhafter Debatte einstimmig so entschieden, wie ich Ihnen am Eingange meines Schreibens mitzutheilen mir erlaubt habe.
Mir selbst ist nun in dieser Angelegenheit vorläufig noch gar nicht sehr wohl zu Muthe.
Es ist für mich eine Lebensfrage, daß ich mich dabei nicht zwischen 2 Stühle setze. Die Befestigung meiner Stellung ist mir in Hamburg nicht leicht geworden. Nachdem die Choleragefahr vorüber war, kam eine Zeit, in der ich mich so ziemlich kalt gestellt fühlte. Ich hätte damals jede andre pekuniär annehmbare Stellung ergriffen, welche sich mir geboten hätte. Allmählich, wenn auch sehr allmählich ist es besser geworden. Vor ungefähr 4 Jahren erhielt ich u. a. eine kleine Abtheilung im alten Krankenhause (25 Betten), aber unter sehr beschränkenden Bedingungen. In der ohnehin sehr schlechten Anatomie des Krankenhauses erhielt ich einen Platz zum Mikroskopiren, aber nur dafür; andre Untersuchungen auszuführen ist dort beinahe unmöglich. Ueberdies hatte ich den Platz nur Vormittags; Nachmittags war er anderweitig besetzt. Meine ersten Berichte und Anträge bz. des Seemannskrankenhauses sind noch älteren Datums als 4 Jahre alt und ich war hartnäckig und bin bei jeder Gelegenheit immer wieder damit gekommen, bis ich jetzt ungefähr davor stand, die Stellung zu erhalten, die ich mir von Anfang an als zu erreichendes Ziel vorgesetzt hatte.

Nun kommt die Praxis der Kol. Abtheilung dazwischen. Wenn das trop. Reichsinstitut nach Hamburg kommt und ich, als Hafenarzt, der Leiter des Instituts nicht werde, so fehlt auf der einen Seite dem Institut die grade für unsere Hamburgischen Infektionen so sehr wünschenswerthe Verbindung mit dem Schiffsgetriebe und ich persönlich bin um den Erfolg meiner Bemühungen gekommen; ohne wissenschaftliche Beschäftigung und Stütze wird der hafenärztliche Dienst ein Routine- und gedankenloser Quarantänebetrieb, wie in Italien, New York, Brasilien oder sonstwo.
Wie Sie nun auch, hochverehrter Herr Geheimrath, über den nicht von Hamburg, sondern von der Kol. Abtheilg. entsprungenen Plan, das trop. hyg. Institut nach Hamburg zu verlegen, denken mögen, so möchte ich, hochzuverehrender Herr Geheimrath, Ihnen meine dringende Bitte vortragen, daß Sie, falls das Institut nach Hamburg kommt, auch sich dahin aussprechen möchten, daß ich dann das Institut bekäme. Wenn ich auch nicht weiß, wie Sie über die „vires“ denken, an den „voluntas“ dürfen Sie nicht zweifeln.
Wir hatten uns in Hamburg die Einrichtung so gedacht, daß das Seemannskrankenhaus, das Sie ja wohl kennen, ganz und gar als Laboratorium und für Unterrichts- Büreauzwecke eingerichtet wird. Wir können dort sehr leicht 12-15 Arbeitsplätze einrichten und allen übrigen Anforderungen genügen. Daneben sollte ein Pavillon für die Kranken mit einem Erd- und einem Obergeschoß erbaut werden u. zw. für 60-80 Betten. Wir brauchen für die Seeleute 40-50 Betten, die übrigen könnten für die Kol. Abtheilg. disponibel gehalten werden.
Der Senat scheint vorläufig keine Lust dazu zu haben, daß das Seemannskrankenhaus ein Reichsinstitut wird. Man würde aber natürlich eine Reichssubvention sehr gern sehen und würde dafür sehr viel Zugeständnisse einräumen, also: Kommandierung von Assistenten, directe Ertheilung von Aufträgen von Seiten der Kol. Abtheilg. an das Institut, Abhaltung von Kursen zu jeder von Berlin aus gewünschten Zeit, Aufnahme der von dort überwiesenen Kranken u. s. w.
Ich will nun Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen; ich hielt es aber für richtig, Sie, hochverehrter Herr Geheimrath, unverzüglich von dieser für mich unerwarteten Entwickelung und von unseren Hamburger Plänen und Verhältnissen in Kenntnis zu setzen. Heute Nachmittag reise ich wieder nach Hamburg und muß dort das weitere abwarten.
In der Hoffnung, daß es Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin wohl geht,
Mit hochachtungsvollen Grüßen
Ihr Sie aufrichtig verehrender
Dr. Nocht

28/7 99.

Nr. 1 1 61/053 1 I

TELEGRAMM-ADRESSE:
Savoyhôtel-Berlin.

Berlin, den 13. Juni 1899

Hochverehrter Herr Geheimrath

Der Provinzialrath hat gestern beschlossen, die Kreisregierung zu ersuchen, das zur Verfügung stehende hyg. Institut, anstatt wie zuerst geplant nach Berlin, wenigstens nach Hamburg zu verlegen um sich zur Entscheidung die Frage, ob das neue Institut auch in Hbg ganz und gar der Kiel. Abtheilung in Berlin unterstellt werden soll und kann oder ob es ein Hamburg. Institut unter Aufsicht der Kiel. Abthlg werden soll, mit dem Hamburg. Vorstand in Verbindung zu setzen. —

Wie Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrath von der letzten Berathung über diese Angelegenheit bereits erinnerlich sein dürfte, hatte ich damals schon beantragt, dieses in Hbg schon damals

die Absicht hatte, das Kommunalkrankenhaus, das jetzt der oben
seinem Namen angedeuteten Bestimmung nicht entspricht, sondern fast ausschließlich ein Chirurg. Krankenhaus
für im Hafen verunglückte Werftarbeiter, Schauerleute
und andere Arbeiter ist, seinem ursprünglichen Zweck
wieder dienstbar zu machen und allein zur Behandlung Kranker in der seinem zurückkehrenden Charakter zu bestimmen. Da nun unter diesen Kranken
sich sehr viel Malaria-Kranke, Typhus-Kranke
und an andern typischen Krankheiten Leidende
befinden, so besteht der Vorschlag in der Absicht, das
Kommunal-Krankenhaus so einzurichten und so einzuräumen, daß es zur Behandlung und zur
weiteren Erforschung gerade dieser Krankheiten
besonders geeignet wäre. Die Unfallverletzten
sollten dann in ein neues, dicht neben dem Kommunalkrankenhause zu bauendes Hafen-
Krankenhaus, dessen Vorstand ein Chirurg (Dr. Lauenstein) sein sollte, überführt werden. Das
Hafenkrankenhaus (Chirurg. Unfallstation) ist
nun in einigen Monaten fertig sein. Die Frage
des Umbaus und der Organisation des Kommunal-

Krankenhäuser als Heilstätte für aus den Tropen krank zurückkehrende Beamte und als Unterrichtsanstalt für Schiffsärzte war dadurch für uns recht gesorgt; wir hatten den Auftrag, diesen Antrag in dieser Beziehung in kürzester Frist so zu formuliren, daß er unserer Bürgerschaft zur Bewilligung der Mittel vorgelegt werden könnten. Mitten in diese Verhandlungen hinein kam nun ein Brief von Dr. Kohlstock an mich, in dem ich benachrichtigt wurde, wie ich neue die Verbindung des Hamburger Tropen-Krankenhauses mit dem in Berlin zu errichtenden Trop. Hyg. Institut, als über dessen Errichtung in meinem Lager auch die Kolonialrath Beschluß fassen sollte, wünschte. Ich antwortete Kohlstock sofort, daß es ganz selbstverständlich wäre, daß wir ihm unsere wissenschaftl. Material an Pflanzen etc. etc. in vollem Umfange zur Verfügung stellen würden, und daß es ganz gut gehen würde, daß in beiden in Laboratorien und gebildeten Ärzte noch einige klinische Verbesserungen im Hamb. Tropen-Krankenhause den Kranken zu Gute werden zu lassen. Es wurde aber nur ganz ausnahmsweise möglich

sein, die Kranken selbst nach Berlin zu schicken. Auch würde es für die Schiffärzte unserer Handelsdampfer sehr viel bequemer und billiger sein, in Hong Kong zu landen, als in Berlin. Ueberdies handelte es sich beim Unterricht der Schiffärzte nicht blos um Tropenkrankheiten, sondern auch um die Behandlung der Schiffshygiene, der Seekrankheiten, der Krankheiten (spitzer Krankheiten), der Blinddarmentzündungen u. vieler anderen Dinge. Gen.-Arzt der Marine Dr. Gotschlich hat mir neulich wiederholt versichert, daß seine Marineärzte lieber nach Hamburg, als nach Berlin zur Ausbildung schicken wollen. Als Antwort auf diesen Brief kann nur Kohlstock selber nach Hamburg und machen die ganz überraschende Mittheilung, daß er nach allem doch für richtiger hielt, wenn das Trop. Hy. Institut ~~nach~~ unter diesen Umständen nach Hamburg und nicht nach Berlin käme. Dasselbe Urtheil hat auch der Präs. Director von Brockka. Als zweckmäßiger

5 61/053 II 3

SAVOY-HOTEL BERLIN FRIEDRICHSTR. 103.
TELEGRAMM-ADRESSE: Savoyhôtel-Berlin.

Berlin, den 189

Unter diesen Umständen hätte nun auch in Berlin mich, die zweitnächste Unterzeichnete ausschreiben müssen und es würde sich nunmehr darum handeln, wie die Stellung des Instituts in Bezug auf die Patrone eines hamburgischen Behörde und mit auch meiner eigenen Stellung zu ordnen sei. Ich möchte Ihnen bemerken, daß ich allerdings bis zu diesem Augenblick in Hamburg die Sache so betrieben hatte, daß ich Hoffnung hegen durfte, das hamb. Krankenhaus werde einmal alle Aufforderungen an ein deutsch. Unterrichtsinstitut aus Hospitalschwesternkrankenpflegerinnen entsprechen, daß ich aber auch nicht im entferntesten mehr, nachdem Sie, hochverehrter Herr Geheimrath sich gegen Hamburg und für Berlin als Sitz eines zukünftigen Rauhe Instituts für diese Zwecke ausgesprochen hatten, daran gedacht hatte, daß das Rauhe Institut noch nach Hamburg kommen könnte. Ich glaubte aber, daß es nicht schaden würde, wenn wir zwei Institute hätten und daß, wenn Hamburg allein sich ein solches Institut

einrichten wollte, wenn sich auch anderwärts damit manche abgeschleppt haben.

Ich hatte nun gestern im Colonialrath auf Wunsch des Herrn Director von Buchka unsern Hamburger Plan entwickelt: „Außer dem Interesse, das „Hamburg als größter Hafenplatz des Continents an „also fassen, der auch größten Theils mit den Tropen auf „dem Continent hat, für die Bildung und die „Förderung der tropen Krankheiten und der tropen Hygiene „habe wohl, kommen für Hamburg noch andere „Gründe in Betracht, nämlich die sachgemäße „Behandlung unserer Kranken und die Bildung „unserer Schiffsärzte. Diese beiden Aufgaben „erfordern nun aber nicht blos die Beschäftigung „mit einem Unterricht in den Tropenkrankheiten, „sondern auch in den Schiffsverhältnissen d. gen. „nicht blos eine oberflächliche Vertrautheit, sondern „die tägliche, innige Berührung mit den Schiffs-„ärzten, um die Hinderniße, die bei den Tropen-„Krankheiten wie bei andern Erkrankungen „unserer Kranken, seien es Malariagefahrende

„ einwirken, sei es als Denkschrift oder eine
„ Rolle spielen, immer besser Kenner zu haben
„ – um andere dann unterrichten zu können.
„ Deshalb legen wir hier in Hamburg den
„ größten Werth darauf, daß die Leitung des neuen,
„ gestaltenden Kaiserlichen Denkmalshauses
„ gerade dem Hofmeyer übertragen wurde!

Herr von Buchka hatte nun schon bei der Erörterung der Bedenken mitgespielt, daß ~~[illegible]~~ Hamburg das zukünftige Patentamt erhalten, daß aber dort ein Reichsinstitut haben wolle. Ich hatte darauf als die Meinung der Hamburger Senator, nicht als meine persönliche Ansicht zu referiren, daß man in Hamburg ein Reichsinstitut nicht wolle, daß man sich aber eine Reichsbehörde und eine Einwirkung ~~der~~ Anspruch des Kaisers auf den Betrieb des Institutes gefallen lassen wolle. Der Reichstag hat sich nun noch ziemlich lebhafter Debatte/so entschieden, wie ich Ihnen

Entscheidung

den Eingang meines Schreibens mitzutheilen mir erlaubt habe.

Mir selbst ist nun in dieser Angelegenheit vorläufig noch gar nicht sehr wohl zu Muthe. Es ist für mich eine Lebensfrage, daß ich mich dabei nicht zwischen 2 Stühle setze. Die Befestigung meiner Stellung ist mir in Hamburg nicht leicht geworden. Nachdem die Sommerhitze vorüber war, kam eine Zeit, in der ich mich heimlich kalt gestellt fühlte. Ich hätte damals jede dargebotene, auch gutmütige annehmbare Stellung ~~ange~~ welche sich mir geboten hätte. ~~bieten~~. Allmählig, wenn auch sehr allmählig ist es besser geworden. Vor ~~nach~~ einigen Tagen erhielt ich u. a. eine kleine Abfertigung in einem Irrenhause (25 Betten), aber unter sehr beschränkten Bedingungen. In der Hoffnung, sehr schlechten Anatomie des Irrenhauses erhielt ich einen Platz zum Winter-Beginn, aber nur dafür; andere Untersuchungen ausgeschlossen ist dort keinesfalls möglich. Unterdess hatte ich den Platz am Vormittags; Nachmittags war er

9 61/053 5 III

SAVOY-HOTEL BERLIN FRIEDRICHSTR. 103.
TELEGRAMM-ADRESSE: Savoyhôtel-Berlin.

Berlin, den 189

andrerseits lebhaft. Meine erste Reise und Anträge bez. der Krankenhäuser sind nach älteren Verhältnissen (als 4 Jahre alt) und ich war fortwährend und bis die letzte Gelegenheit immer wieder damit gekommen, bis ich jetzt ausgefüllt durch Stand, die Rathung zu erhalten, die ich nur von Anfang an als zu verwirfendes Ziel vorgesetzt hatte.

Nun kommt die Frage der Kais. Aufsicht dazwischen. Wenn das hyg. Reichsinstitut nach Hamburg kommt und ich, als Hafenarzt, die Leitung des Institutes nicht erhalte, so fällt auch die meine Seite des Institutes die Gerichte für unsere Hamburgischen Interessen so sehr wünschenswerthe Verbindung mit dem Schiffe gebrochen und ich persönlich bin um den Erfolg meiner Bemühungen gekommen; die wissenschaftliche Beschäftigung und Arbeit wird die hafenärztliche Dienst ein Routine, und gedankenloser Quarantänebetrieb, wie in Italien,

New York, beschäftigen der Forscher.

Wenn Sie nun auch, hochverehrter Herr Geheimrath, über den ersten Hamburg, sowohl von der Kais. Abgeht entsprungenen Plan, das hanz. hyg. Institut nach Hamburg zu verlegen, denken mögen, so würde ich, hochzuverehrender Herr Geheimrath, Ihnen meinen dringenden Bitte ~~entsprechen~~ vorbringen, daß Sie, falls das Institut nach Hamburg kommt, auch sich dann aus gewisser Nähe, daß ich dann das Institut bekäme. Wenn ich auch nicht weiß, ob Sie über die „vires" denken, an die „voluntas" dürfen Sie nicht zweifeln.

Wir hatten uns in Hamburg die Einrichtung so gedacht, daß das Krankenhaus, das Sie so wohl kennen, ganz und gar als Laboratorium und für Unterricht, und Bäderzwecke eingerichtet wird. Wir können dort sehr

höchst 12–15 Arbeitsplätze zwischen und allen übrigen Anforderungen genügen. Daneben sollte ein Pavillon für die Kranken mit einem Kost. aus einem Obergeschoß erbaut werden v. zw. für 60–80 Betten. Wir brauchen für die Gebärende 40–50 Betten, die übrigen Räume für die Kl. Abteilung vielmehr gehalten werden. — Der Vorrat spricht vorläufig <u>keine</u> Lust dazu zu haben, daß das Krankenhaus eine Reichsinstitut wird. Man würde aber natürlich eine Reichsübernahme sehr gern sehen und würde ~~die~~ dafür sehr viel Zugeständnisse einräumen also: Kommandierung von Assistenten, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ direkte Schaffung von Assistenzärzten von Seiten der Kl. Abteilung an der Anstalt, Abhaltung von Kursen zu Zeiten von Berlin aus garnicht passender Zeit, Aufnahmerecht von bestimmten Kranken u. s. w.

Ich will von Ihrer Zeit nicht länger in Anspruch nehmen; ich halte es aber für richtig, Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrath unverzüglich von dieser für mich überraschenden Entwickelung und von unseren hamburgischen Plänen und Verhältnissen in Kenntniß zu setzen. Heute Nachmittag reise ich wieder nach Hamburg und muß das das weitere abwarten.

Es ist selbstverständlich, daß der Schein in Ihrer verehrten Sache Sonnenklar macht.

Mit hochachtungsvollen Grüßen

Ihr Sie aufrichtig verehrender

Dr. Nocht